

Der Wolfskraut-Trank

Originaltitel: The Wolfsbane Potion

Autor: Blaise (blaise_writer@hotmail.com)

Deutsche Übersetzung: Monika Hübner (monika@darwin.inka.de)

***Disclaimer:** Diese Geschichte basiert auf Charakteren und Situationen, die das geistige Eigentum von J.K. Rowling sowie von verschiedenen Verlegern inklusive Bloomsbury Books, Scholastic Books, Raincoast Books, Carlsen Verlag und Warner Bros., Inc. - jedoch nicht nur von diesen - sind. Weder die Autorin dieser Geschichte noch die Übersetzerin verdienen Geld damit, und es ist nicht ihre Absicht, irgendwelche Copyrights oder Warenzeichen zu verletzen.*

Der Wolfskraut-Trank

Teil I

Zwei Tage vor Schuljahrsbeginn kehrte Severus Snape nach Hogwarts zurück. Er freute nicht sich darüber, wieder dort zu sein, da er um diese Zeit immer endlose Stunden mit langweiliger Verwaltungsarbeit verbringen und neuen Klassen Disziplin beibringen musste, aber sein Missfallen wurde noch tausendmal größer, als er im Lehrerzimmer die Notiz las, in der das neue Lehrpersonal aufgeführt war. Unter der Überschrift "Verteidigung gegen die Schwarze Magie" las er den Namen *Professor Remus J. Lupin*.

Einen Augenblick fragte er sich, ob es wohl zwei Remus J. Lupins auf der Welt geben konnte. Es war doch ganz sicher, dass nicht einmal Dumbledore so absolut dämlich sein konnte, einen Werwolf als Lehrer einzustellen? Wütend und verwirrt starrte er die Notiz ein paar Minuten lang an. Snape hatte seit Jahren nicht an Lupin gedacht; er hatte angenommen, das Monster sei während der Friedensjahre getötet worden oder verschwunden, nachdem all seine Freunde, die es vor den Folgen seiner Taten bewahrt hatten, nicht mehr da waren. Aber nun würde er nach Hogwarts zurückkehren, und schon die Vorstellung allein machte Snape schwer zu schaffen. Das Geräusch der zufallenden Tür ließ ihn herumwirbeln. Minerva McGonagall war mit einem Arm voller Bücher hereingekommen.

"Stimmt das hier?", fragte er sie und sah sie wütend an.

"Was?" Sie blieb nicht stehen, als sie zu ihrem Schreibtisch ging und die Bücher ordentlich darauf stapelte. "Die Liste des Lehrpersonals? Natürlich stimmt die." Sie klang pikiert. "Ich habe sie selbst geschrieben."

"Sie meinen, dieses - dieses *Monster* kommt hierher, um zu unterrichten?"

Minerva hob den Kopf, als sie das hörte. "Meinen Sie damit Remus Lupin?", fragte sie mit funkelnden Augen. Sie holte Luft, um noch etwas zu sagen, dann beherrschte sie sich jedoch.

"Den Werwolf", endete Snape an ihrer Stelle. "Ja. Welcher Trottel hat beschlossen, dass ein Werwolf hier unterrichten soll?"

"Professor Dumbledore hat ihn eingestellt." Minerva machte einen Schritt auf Snape zu, was ihn unangenehm an die vielen Jahre erinnerte, die er ihr Schüler gewesen war. "Und bevor Sie ihn noch weiter verunglimpfen, sollten Sie sich lieber daran erinnern, wer Sie hier eingestellt hat."

"Und ist Professor Dumbledore der Ansicht, dass es hier einen Angehörigen des Lehrpersonals geben sollte, der einmal pro Monat die Schüler anknabbert?"

"Haben Sie nie vom Wolfskraut-Trank gehört?" Minerva kräuselte die Lippen. "Ich dachte, Sie wären hier der Experte für Zaubersäfte."

Snape sah sie plötzlich völlig entsetzt an. Er hatte vom Wolfskraut-Trank gehört, und er wusste, dass er ausgesprochen kompliziert herzustellen und erst kürzlich so modifiziert worden war, dass außer der Erfinderin auch andere Zauberer ihn brauen konnten. Und ihm war sofort klar, was passieren würde. Irgendjemand würde versuchen ihn zu überreden, diesen Trank zu brauen. Nun, das würde er nicht tun. Er würde sicher nichts unternehmen, was diesem Monster das Unterrichten hier leichter machen würde.

"Natürlich habe ich davon gehört", sagte er und schaffte es, seine eisige Gelassenheit zu wahren. "Das ändert nichts an der Natur des Ungeheuers, er setzt es lediglich einmal pro Monat außer Gefecht."

"Wenn wir nur die Möglichkeit hätten, die anderen Monster, die hier unterrichten, außer Gefecht zu setzen", murmelte Minerva, was Snape in helle Wut versetzte. Wie konnte sie es wagen, ihn mit diesem *Tier* zu vergleichen? Vorsicht und Wut lieferten sich in seinem Innern

einen Kampf, dann gewann die Vorsicht die Oberhand. Ganz gleich was Minerva sagte, er würde noch das ganze Jahr mit ihr auskommen müssen. Er konnte sich auch später noch an ihr rächen.

Mit einem würdevollen Schwung seiner Robe ging er steif zur Tür und ließ sie hinter sich zuknallen. Er hatte kaum drei Schritte getan, als eine Stimme ihn zusammenfahren ließ.

"Ah, Severus, Sie habe ich gesucht. Kann ich kurz mit Ihnen reden?" Er erkannte den maßvollen Tonfall Professor Dumbledores und nickte dem Direktor kurz zu. "Kommen Sie doch hier herein, dann können wir uns besser unterhalten."

"Ja, Herr Direktor", sagte Snape, der das dumme Gefühl hatte, dass ihm dieses Gespräch keinen Spaß machen würde. Er folgte Professor Dumbledore in ein kleines Wohnzimmer neben dem Lehrerzimmer.

"Setzen Sie sich doch." Dumbledore ließ sich in einen weichen Sessel sinken, lehnte sich zurück und lächelte dem jüngeren Mann durch seinen Bart zu.

"Worum geht's?" fragte Snape. Wenn er mit dem Direktor sprach, klang seine Stimme weniger feindselig als den meisten anderen Menschen gegenüber, aber niemand würde seinen Tonfall als freundlich bezeichnet haben.

"Ich nehme an, Sie haben die Liste mit dem neuen Lehrpersonal gesehen?"

"Das habe ich in der Tat. Was um alles in der Welt hat Sie dazu veranlasst, diesen - ihn einzustellen?" Snape nannte den Namen des Mannes, den er so sehr hasste, nicht, aber er zweifelte nicht daran, dass Dumbledore wissen würde, wen er meinte.

"Remus? Nun, genau darüber wollte ich mit Ihnen reden. Wenn er hier unterrichtet, muss er natürlich den Wolfskraut-Trank nehmen." Dumbledore sprach in beiläufigem Ton, als würde es sich dabei um irgendetwas völlig Belangloses handeln. "Deshalb möchte ich Sie bitten, ihn zu brauen."

Obwohl er es gehaut hatte, gab Snape eine wutentbrannte Antwort. "Eher würde ich mit Ihnen zum Teufel gehen."

Wie immer schien Dumbledore sich von Snapes Worten nicht aus der Ruhe bringen zu lassen. "Wie auch immer", sagte er mit einem freundlichen Lächeln, "bis dahin wäre ich Ihnen aber sehr dankbar, wenn Sie das für mich tun könnten."

"Für Sie? Sie meinen wohl für das Monster?"

Dumbledore setzte nun eine strengere Miene auf. "Severus, ich hätte eigentlich gedacht, dass Sie inzwischen wissen müssten, dass man einen Menschen ausschließlich aufgrund seiner Taten beurteilen sollte."

"Und dieses Monster hätte mich fast umgebracht", erwiderte Snape. "Ist das nicht Grund genug für mich, ihn zu verurteilen? Nein, Herr Direktor, ich werde keinen Finger krumm machen, um ihm zu helfen. Wenn Sie den Wolfskraut-Trank wollen, dann müssen Sie ihn selbst brauen."

"Sie wissen genau, dass der Trank nutzlos wäre, wenn ich ihn brauen würde." Dumbledore lächelte hinter seinem Schnurrbart wieder. "Und Sie wissen auch, dass es in diesem Land nur wenige Leute gibt, die ihn herstellen können, und Sie sind einer davon."

Schmeicheleien werden Ihnen auch nichts nützen, dachte Snape, sprach es aber nichts aus.

"Sie wollen also, dass ich den Trank braue, damit er hier unterrichten kann. Warum schicken Sie ihn nicht einfach wieder unter die Schlagende Weide, wenn Sie so scharf darauf sind, einen - einen Werwolf unter den Lehrern zu haben?"

Dumbledore seufzte. "Das wäre die Alternative. Ich würde aber lieber nicht darauf zurückgreifen. Beim augenblicklichen Stand der Dinge wäre es besser, wenn er in der Schule bliebe."

"Ach, Sie wollen also nicht, dass er wegrennt und sich mit seinem Freund trifft?", höhnte Snape. "Ich sag's Ihnen noch einmal: Es ist absolut idiotisch, Blacks Freund ausgerechnet jetzt hier als Lehrer einzustellen, wenn Sie glauben, dass Black rumschleicht und versucht, den Potterjungen umzubringen. Nicht, dass das ein großer Verlust wäre", fügte er leise hinzu. "Aber der Werwolf wird die Gelegenheit beim Schopf packen, um ihm zu helfen. Sie denken vielleicht, dass er unschuldig ist, aber das ist eine völlig absurde Vorstellung."

"Severus", sagte Dumbledore, "ich habe meine Entscheidung in diesem Punkt getroffen. Ich bitte Sie, meinem Urteil zu vertrauen."

"So wie bei Quirrell?"

"Remus war Mitglied der Liga, genau wie Sie", fuhr Dumbledore ruhig fort, wenngleich seine leicht gerunzelte Augenbraue darauf schließen ließ, dass Snapes Kommentar ins Schwarze getroffen hatte. "Ich vertraue ihm, so wie ich Ihnen vertraue."

"Black war ebenfalls Mitglied der Liga", erwiderte Snape, aber der Hinweis traf ihn ebenfalls. Dumbledore hatte im Prinzip keinen guten Grund, ihm zu vertrauen, trotzdem tat er es, und nur wegen dieses Vertrauens hielt Snape zu ihm.

Dumbledore senkte den Kopf etwas. "Severus, ich sehe schon, dass Sie nicht zu überzeugen sind. Aber das ist in dieser Angelegenheit völlig unerheblich. Ich bitte Sie darum, den Wolfskraut-Trank zu brauen."

Snape zögerte einen Moment. Er erkannte, dass Dumbledore mit seiner Geduld am Ende war, und er legte keinen Wert darauf herauszufinden, wie weit er bei ihm gehen konnte.

"Als persönlichen Gefallen für mich", fügte Dumbledore einen Augenblick später hinzu. Snape starrte ihn finster an. Mit diesen Worten hatte Dumbledore wieder einmal gewonnen. Snape schuldete ihm zu viel um abzulehnen. Würde er selbst im Tode noch weiter seine Schulden bezahlen?

"Ich werde ihn brauen", knurrte er. "Sind Sie jetzt zufrieden?"

Dumbledore schenkte ihm ein seliges Lächeln. "Ich wusste, dass ich mich auf Sie verlassen kann." Er schwieg einen Augenblick und studierte das Zifferblatt seiner Taschenuhr. Schließlich sagte er: "Morgen ist Vollmond, Sie müssen den Trank also nicht vor Ende des Monats brauen. Remus wird erst am 1. September hier eintreffen, er kommt zusammen mit den Schülern mit dem Zug."

"Mit dem Zug?", wiederholte Snape. Kein Lehrer fuhr je mit dem Zug zur Schule, das war eine der vielen Traditionen in Hogwarts.

"Ja. Sie haben doch sicher die neuen Sicherheitsmaßnahmen gesehen. Die Dementoren werden den Zug durchsuchen, und ich möchte, dass jemand dabei ist, der sich in Verteidigung gegen die Schwarze Magie auskennt und ein Auge auf alles hat. Es ist ein Glücksfall, dass Remus sowieso nicht vorher kommen kann."

Snape hätte es zwar nicht gerade als Glücksfall bezeichnet, aber er gab sich mit einem Stirnrunzeln zufrieden.

"Ich glaube, dass Sie sämtliche Ingredienzien für den Wolfskraut-Trank ohne Schwierigkeiten bekommen dürften." Dumbledore lehnte sich in seinem Stuhl etwas nach vorn. "Da ist noch was Severus, das ich klarstellen möchte. Ich erwarte, dass Sie Remus ebenso höflich behandeln, wie Sie mich behandeln. Ich will keinen Unfrieden unter dem Lehrpersonal, vor allem nicht in so schwierigen Zeiten wie diesen. Außerdem werde ich alle Lehrer bitten, den Schülern nichts davon zu sagen, dass er ein Werwolf ist."

"Sie meinen, Sie werden es ihnen nicht sagen? Das ist total... absurd." Snape hatte eigentlich "unehrlich" sagen wollen, aber irgendetwas sagte ihm, dass es unklug wäre, Dumbledore der Unehrlichkeit zu bezichtigen. Er verteidigte sich: "Es ist doch bestimmt Ihre Pflicht, sie zu ihrer eigenen Sicherheit über alle potentiellen Gefahren aufzuklären, die ihnen hier begegnen könnten?"

"Ach, aber mit dem Wolfskraut-Trank ist Remus doch für niemanden eine Gefahr. Immerhin war er schon mal hier, und es hat nie ein Problem gegeben."

"Abgesehen davon, dass er versucht hat mich umzubringen", murmelte Snape. Dumbledore schien nichts zu hören.

"Ich hoffe, Sie werden das nicht übel nehmen", fuhr Dumbledore fort. "Ich weiß, dass Sie zu dem, worum ich Sie bitte, in der Lage sind." Wieder lächelte er strahlend, und Snape runzelte heftig die Stirn, um seine eigenen Gefühle zu verbergen. Er hasste es, wenn Dumbledore so mit

ihm umsprang und mit seinen Gefühlen und seinem Ehrgeiz spielte, so dass er keine andere Wahl hatte als zu tun, was man von ihm verlangte.

"Und ich hoffe, dass Sie es nicht bereuen werden", antwortete Snape verbittert. Er erhob sich. "Wenn das alles ist, dann hätte ich jetzt eigentlich zu tun."

Dumbledore erhob sich ebenfalls. "Natürlich. Vielen Dank, Severus", sagte er und folgte Snape zur Tür.

Sich selbst ob seiner Schwäche scheltend ging Snape in sein Büro hinunter. Jetzt musste er wohl oder übel diesen Zauberkraut für das Monster brauen und es ihm leichter machen, sich hier in Hogwarts zu verstecken. Es entging ihm nicht, dass das die blanke Ironie des Schicksals war. Und er musste lügen, um ihn zu decken. Snape dachte voller Groll, dass er noch nie zuvor gehört hatte, wie Dumbledore jemanden zum Lügen aufforderte.

Warum wollte er keine Vernunft annehmen? Blacks Freund in die Schule zu holen, wenn Black dabei war zu versuchen, sie anzugreifen - was für ein Idiot war er nur? Aber nein, Dumbledore würde weiterhin blindlings jedem vertrauen, egal wie monströs er auch war, und bei jedem Schritt riskieren, Unheil anzurichten. Und wenn es dann schief ging, würde er, Severus Snape, den Flurschaden beseitigen müssen.

Snape kam ein paar Minuten später als die anderen Lehrer zur Auswahl-Zeremonie und zum Empfangsfest. Als er durch den Großen Saal ging, um seinen Platz am Tisch einzunehmen, bemerkte er zwischen den anderen ein Gesicht, das ihn vor Ekel erschauern ließ. Der Werwolf.

Ohne auch nur einmal zu wanken ging Snape geschmeidig zu seinem Platz zu Dumbledores Linken. Sein Gesichtsausdruck verriet nichts von seiner Wut und Frustration, wenn man davon absah, dass er Remus Lupin mit brennendem Blick finster anstarrte. Er stand reglos da, als Dumbledore hereinkam und seine übliche Eröffnungsrede hielt und als Professor Flitwick den Auswahl-Hut hereinbrachte.

Als der Hut anfang zu singen, blickten die Schüler furchtsam drein. Snapes Blick glitt von einem zum andern, und er fragte sich, wer von ihnen wohl in Slytherin landen und ob es sich bei einem von ihnen wohl lohnen würde, ihn zu unterrichten. Nur wenige Schüler wussten zu schätzen, wie wichtig der Zauberkraut-Unterricht war, und selbst die waren im Allgemeinen eine Plage. Er sah ohne große Sympathie zum Tisch der Slytherins hinüber. Er wusste mehr über die meisten von ihnen als sonst jemand in der Schule. Er wusste, welche die Kinder von Todbringern waren und welche sich wahrscheinlich selbst gern Voldemorts Scharen anschließen würden. Sein Blick fiel auf Draco Malfoy, und automatisch erschien ein unechtes Lächeln auf seinem Gesicht. Malfoy wusste nach wie vor zu viel, als dass er es sich leisten konnte, seinen Sohn zu beleidigen.

Während die Auswahl-Zeremonie voranschritt, wurde es Snape zu langweilig zuzusehen, und er sah geistesabwesend zum Tisch vor ihm. Die Gegenwart des Werwolfs war ihm nach wie vor nur allzu bewusst; er hatte den Eindruck, dass er das Monster atmen hören und den Gestank einer Kreatur der Dunklen Seite riechen konnte. Er sah sich nach Dumbledore um und fragte sich, welcher Teufel den Mann um Himmels willen geritten haben könnte. Vielleicht stand er auf zweifelhafter Weise in der Schuld des Ungeheuers.

Der letzte Schüler wurde aufgefordert, den Auswahl-Hut aufzusetzen, und Snape schloss die Augen halb, während er abwartete. Das Kind wurde nach Ravenclaw geschickt, der Tisch applaudierte, und es war vorüber. Er blickte auf und sah, dass es an der Tür einen Tumult gab. Harry Potter war gefolgt von Hermione Granger und Minerva hereingekommen. Snape warf allen dreien einen verächtlichen Blick zu. Der Potterjunge war sich also zu fein, um mit den anderen der Auswahl-Zeremonie beizuwohnen? Und Minerva war unterwürfig wie immer und briet ihm eine Extrawurst. Offensichtlich erstreckte sich das inzwischen auch auf seinen Anhang, dachte er und sah wieder Hermione an. Erbärmlich.

Professor Dumbledore erhob sich, um eine Rede zu halten. Minerva schlüpfte auf ihren Platz gegenüber Snape, und er funkelte sie an. Dumbledore fing an, über Dementoren und die neuen Vorschriften zu reden, was Snape plötzlich an die Ereignisse der Sommerferien erinnerte. Es war ungewöhnlich umsichtig von Dumbledore, den Dementoren zu erlauben, in die Schule zu kommen, dachte er. Das Bild von Sirius Black, das die Titelseiten der Zeitungen geziert hatte, erstand vor seinem geistigen Auge und versetzte ihn in helle Wut.

"Nun zu den angenehmeren Dingen: Ich freue mich, dieses Jahr zwei neue Lehrer unter uns willkommen heißen zu dürfen", sagte Professor Dumbledore, was Snape nur noch wütender machte. "Erst einmal Professor Lupin, der sich freundlicherweise bereiterklärt hat, den Posten des Lehrers für Verteidigung gegen die Schwarze Magie zu übernehmen."

Den hat ihm auch niemand streitig gemacht, dachte Snape bei sich. Dumbledore hatte wirklich tief in die Trickkiste gegriffen, um einen Werwolf als Lehrer hervorzuzaubern. Sein Blick schweifte den Tisch hinunter zu Lupin, der freundlich lächelnd den Applaus in Empfang nahm, und sein Blick hätte Stahl durchbohren können. *Wenn du Black hilfst*, schwor Snape sich insgeheim, *dann werde ich dafür sorgen, dass du dafür bezahlst, und wenn ich dir das Herz eigenhändig mit einem silbernen Messer rausschneiden muss.*

Snape verließ das Kellergewölbe und stieg die Treppe hinauf. Er ging an einer Gruppe von Gryffindor-Viertklässlern vorbei, die alle anfangen zu kichern, als er auftauchte. Snape starrte sie finster an, was einen Teil des Gelächters erstickte, aber nicht alles. Als er dann durch die Bibliothek ging, sahen ihn wieder mehrere Schüler an und lachten. Jedes Kichern ließ Snapes Wut hell auflodern. Wie konnten sie es wagen, so respektlos zu sein? Fast wäre er stehen geblieben, um den letzten beiden Lachern, zwei Sechstklässlern aus Ravenclaw, gründlich die Meinung zu sagen, aber dann tat er es doch nicht.

Als er an einem Spiegel vorbeikam, warf er einen hastigen Blick hinein. Er hatte in der zweiten Klasse Färbemittel im Unterricht durchgenommen, es war möglich, dass einiges davon auf seiner Robe gelandet war. Seine Robe war jedoch schwarz wie immer. Wenn er es sich recht überlegte, dann waren auch die Schüler der zweiten Klasse ausgesprochen anfällig für Gelächter gewesen. Sie führten definitiv etwas im Schilde. Snape starrte sein Spiegelbild finster an. Wenn es Ärger gab, dann würde er das schon erfahren.

Er erreichte das Lehrerzimmer, ohne weiterem Gekicher zu begegnen und öffnete die Tür. Minerva McGonagall und der Werwolf saßen dort zusammen, und als er hereinkam, kicherte Minerva leise. Das Gesicht des Werwolfs verzog sich zu einem Grinsen. Snape ging auf sie zu.

"Und, über welchen großartigen, wunderbaren Witz amüsiert sich das ganze Schloss?", fragte er extrem sarkastisch.

Minerva sah den Werwolf immer noch lächelnd an. "Remus hat mir gerade von seinem Unterricht in der dritten Klasse erzählt", sagte sie. "Vielleicht wollen Sie es Severus selbst erzählen?", fragte sie den Werwolf.

"Es ist wirklich nichts Besonderes", sagte der Werwolf etwas zu schnell. "Nur etwas Amüsantes aus meiner heutigen Stunde."

Snape kniff die Lippen zusammen und sah langsam von Minerva zu Lupin. "Was ist so lustig daran?", fragte er gemessen.

"Sie erzählen es ihm besser", sagte Minerva. "Früher oder später erfährt er es sowieso."

"Stimmt." Der Werwolf grinste wieder, und Snape schäumte. "Nun, es ist wirklich ziemlich einfach. Sie wissen ja, dass ich heute mit der dritten Klasse Boggarts durchgenommen habe. Dabei hat sich rausgestellt, dass Neville Longbottoms Boggart - nun ja, dass Sie das sind." Als er das sagte, sah der Werwolf ihn missbilligend an, was Snape nur noch wütender machte. Dieses Monster wagte es sogar zu glauben, dass er im Unrecht war?

"Und dann hat er die Riddikulus-Formel gesprochen - sehr effektiv, muss ich dazusagen - und dabei hat der Boggart sich in Sie verwandelt - nur dass Sie ein spitzenbesetztes grünes Kleid, einen Hut mit einem ausgestopften Geier drauf und eine große rote Handtasche trugen." Lupin sprudelte den letzten Teil förmlich hervor, als würde er gleich wieder anfangen zu lachen. Minerva lachte tatsächlich.

"Ich wünschte, ich wäre dabei gewesen, um es zu sehen", sagte sie. "Wenn Sie wieder mal Boggarts durchnehmen, müssen Sie mir Bescheid sagen."

Snape schnaubte wie ein Bulle kurz vor dem Angriff und versuchte, seine Wut unter Kontrolle zu behalten.

"Und Sie fanden, es wäre - lustig, diese Geschichte in der ganzen Schule zu verbreiten? Es gibt noch andere Geschichten, die man verbreiten könnte, *Professor* Lupin, die Sie vielleicht nicht ganz so amüsanzt fänden."

"Severus...", begann Minerva in einem Ton, der vermuten ließ, dass sie ihm eine Strafpredigt halten wollte.

Gleichzeitig sagte Lupin leise: "Ich hab' sie nicht verbreitet, das haben die Schüler sicher ganz allein getan. Sie wissen doch, wie schnell Gerüchte sich in dieser Schule verbreiten."

"Allerdings. Die Frage ist, wissen Sie das auch?" Snape sah dem Werwolf mit eisiger Wut in die Augen.

"Also ehrlich", schnaubte Minerva und kam jeder Antwort Lupins zuvor, "Sie beide benehmen sich, als würden Sie wieder zur Schule gehen. Versuchen Sie doch um Himmels willen, sich zur Abwechslung wie verantwortungsvolle Mitglieder der Lehrerschaft zu benehmen."

"Und Sie benehmen sich, als wollten Sie mich gleich nachsitzen lassen", zischte Snape sie an.

"Severus, ich glaube, Sie bauschen das völlig unnötig auf", erwiderte Minerva. "Es war doch nur ein Boggart. So was passiert ständig, das ist wirklich kein Grund, die beleidigte Leberwurst zu spielen."

Snape funkelte sie nur stumm an. Es war kaum überraschend, dass sie für Lupin Partei ergriff, das hatte sie immer getan, als er noch zur Schule gegangen war. Er wunderte sich, wie man so blind sein konnte. Sah sie denn nicht, dass sie da ein Ungeheuer verteidigte?

"Außerdem", sagte Lupin, "ist es gut für Neville, wenn er mit seiner Angst umgehen kann. Ich wundere mich allerdings über Sie, Severus, warum sie so hart zu ihm sind. Sie müssten doch wissen, was er für ein Leben gehabt hat."

Snape sah ihn höhnisch an. "Wir alle hatten ein hartes Leben, Lupin. Aber deshalb verlieren wir noch lange nicht alle die Fassung, nur weil jemand uns anschaut. Longbottoms Ängste sind nicht mein Problem."

Der Werwolf antwortete nicht, sondern schüttelte nur langsam den Kopf.

"Wenn mir zu Ohren kommen sollte, dass Sie ihm deshalb das Leben schwer machen, Severus, werde ich sehr ungehalten sein", sagte Minerva in ihrer herrischsten Art. "Ich glaube nicht, dass Albus das gern hören würde."

"Es ist meine Sache, was ich in meinem Unterricht mache, das geht niemanden was an", erwiderte Snape und starrte Minerva finster an. Er stand einen Augenblick schweigend da und sah von Lupin zu Minerva und wieder zu Lupin, bis sie unbehaglich auf ihren Stühlen herumrutschten. Bevor Minerva das Schweigen brechen und irgendetwas Abschätziges sagen konnte, meinte er: "Wenn das alles ist, was Sie mir zu sagen haben, dann muss ich wieder an die Arbeit. Guten Tag."

Er drehte sich um, wobei seine Robe hinter ihm herwehte, und verließ noch immer wütend das Lehrerzimmer. Noch eine Rechnung, die beglichen werden musste.

Snape sah zu, wie im Kessel erst kleine Blasen aufstiegen, dann größere, bis die Oberfläche der Flüssigkeit leise brodelte und anfang sich zu kräuseln. Er schwang seinen Zauberstab, um die Flamme abzukühlen. Als er den Zaubertrank mit vorsichtigen, raschen Bewegungen umrührte, beobachtete er, wie er dick und schwarz wurde. Er warf schnell einen Blick auf seine Notizen. In diesem Stadium sollte er ihn sechseinhalb Minuten köcheln lassen, dann würde er fertig sein.

Die sechseinhalb Minuten zogen sich in die Länge, und Snape starrte den Zaubertrank im Kessel an, ohne ihn wirklich zu sehen. Was für eine Verschwendung, dachte er, diesen Trank zu brauen, damit der Werwolf es etwas leichter hatte. Snape wandte den Blick vom Kessel ab und blickte in seinen offenen Vorratsschrank. Da waren so viele Dinge, die er hätte hineintun können, Dinge, die das Monster in Höllenqualen stürzen oder seinen Geist verwirren würden, sogar schwer nachweisbare Gifte, und die Tatsache, dass er nichts davon in diesem Wolfskraut-Trank verwenden würde, versetzte ihn in helle Wut.

Snape überlegte, dass es ein komplizierter Zaubertrank war. Mit Sicherheit einer, der sehr raffiniert in seiner Wirkung war und dessen Herstellung lediglich die besten Zaubertrankbrauer beherrschten.

Genau zum richtigen Zeitpunkt löschte Snape die Flamme und sprach einen Kühlungszauber über den Kessel, damit der Trank nicht weiterkochte. Er war fertig. Er sah in den Kessel, als würde auf der Oberfläche der Flüssigkeit gleich das Gesicht des Werwolfs erscheinen, wobei sein eigenes Gesicht sich vor Wut, Hass und einem Anflug von Furcht verzerrte. Als er sich wieder in der Gewalt hatte, schnippte er mit den Fingern, und ein Schöpflöffel erschien in seiner Hand. Er griff nach einem Kelch und füllte ihn bedächtig mit der dunkelbraunen Flüssigkeit. Er roch vorsichtig daran und lächelte ein bisschen. Sie roch abscheulich.

Er hielt den Kelch von sich und stellte ihn auf einen Tisch, dann hob er den Kessel langsam an und achtete darauf, ihn dabei nicht zu kippen. Mit erhobenem Zauberstab ließ er ihn vor sich herschweben und ließ ihn auf einem Gestell an einer Wand des Raumes wieder herunter, dann verschloss er ihn mit einem Deckel. Das würde für den Rest der Woche reichen. Leider würde sich der Zaubertrank nicht eine ganze Mondphase lang halten, so dass er ihn nur in Schüben brauen konnte. Er runzelte die Stirn. Er würde ihn dieses Jahr jeden Monat brauen müssen, und im nächsten Jahr auch, jeden Monat, bis endlich irgendjemand einen silbernen Dolch nehmen und dem elenden Leben des Monsters ein Ende bereiten würde. Oder bis jemand sein Geheimnis herausfand. Dann würde er hinausgeworfen werden, wie er es verdiente.

Das waren Snapes Überlegungen, während der Zaubertrank in dem Kelch abkühlte und die dünnen Dampfschwaden sich nach und nach auflösten. Schließlich hob er ihn mit einem tiefen Seufzer und einer Grimasse des Abscheus auf und verließ auf der Suche nach dem Werwolf das Kellergewölbe.

Er fand das Monster im Lehrerzimmer, wo es an einem Tisch in der Ecke saß und Aufsätze korrigierte. Mit jedem Schritt seinen Widerwillen offenkundig zur Schau stellend ging er auf den Tisch zu und pflanzte sich vor Lupin auf, bis er aufblickte.

"Severus", sagte er ruhig, "kann ich irgendwas für Sie tun?"

"Trinken Sie das, jetzt gleich", befahl ihm Snape und stellte den Kelch geräuschvoll auf den Tisch, laut genug, dass man es hörte, aber ohne den Zaubertrank dabei zu verschütten.

"Was ist das?", fragte der Werwolf mit Unschuldsmiene.

"Wolfskraut-Trank", zischte Snape. Der Werwolf wurde blass, nahm den Kelch jedoch ohne weitere Fragen. Er trank in kleinen Schlucken und verzog das Gesicht.

"Er schmeckt immer noch nicht besser als früher", murmelte er.

"Sie können ihn nächstes Mal selber brauen, wenn Sie es nicht mögen, wie ich ihn mache", erwiderte Snape und starrte ihn finster an. Dann wurde ihm klar, was Lupin gerade gesagt hatte. "Sie haben schon mal welchen genommen? Ich dachte, niemand außer dieser Ms. Wood, der Heilerin, könnte ihn brauen, und sie ist gestorben, gleich nachdem sie ihn erfunden hatte."

Der Werwolf schluckte den Rest des Zaubertranks schnell auf einmal herunter und wischte sich den Mund mit dem Ärmel ab, wobei er sein Gesicht einen Augenblick verbarg. Dann gab er Snape den Kelch zurück und wandte sich langsam ab.

"Danke", sagte er, ohne die Frage zu beantworten. Snape, der fühlte, dass er einen wunden Punkt gefunden hatte, stellte sich ihm in den Weg.

"Ich sagte, haben Sie schon mal welchen genommen?"

"Ja." Seine Stimme war fest, aber er sah Snape nicht in die Augen.

"Sie haben ihn von dieser Ms. Wood bekommen?"

"Ja."

Snape funkelte ihn vergeblich an. Er konnte spüren, dass da etwas war hinter dem gemessenen Tonfall des Werwolfs, aber er hatte keine Ahnung, was es sein könnte.

"Ganz schön blöde Erfindung, das muss man schon sagen", meinte er angewidert. "Wer würde auch nur einen beschissenen Knut dafür hinlegen? Ihre Sorte könnte es sich sowieso nicht leisten, wenn man ihn kommerziell herstellen würde."

Lupin zuckte nur die Achseln. Snape konnte den Schmerz in seinem Blick erkennen und war wütend, weil er nicht in der Lage war, die Ursache dafür herauszufinden.

"Danke, Severus", sagte Lupin höflich. "Wenn das alles ist, dann sollte ich jetzt mit meiner Arbeit fortfahren."

"Ja", stimmte Snape zu, "das sollten Sie. Vor allem weil Sie Ende der Woche nicht in der Lage sein werden zu unterrichten." Er schüttelte den Kopf. "Es ist doch ziemlich haarsträubend, jemanden einzustellen, der einen Teil der Zeit nicht arbeiten kann. Wirklich geistesgestört."

Der Werwolf wandte sich nur wieder ab, und Snape nahm mit einem letzten Kopfschütteln seinen Kelch und verließ das Lehrerzimmer. Er hatte sich kaum in seinem Büro niedergelassen, als es an der Tür klopfte.

"Herein!", bellte er. Die Tür flog geräuschvoll auf, und Minerva McGonagall kam herein. Ohne Umschweife ließ sie ihn hören, was sie zu sagen hatte.

"Sie haben doch am Freitag die zweite Stunde frei, oder?", fragte sie.

Snape nickte widerstrebend und fragte sich, was da wohl auf ihn zukam. *Am Freitag ist Vollmond*, dachte er. Gerade als ihm klar wurde, was sie ihn fragen würde, sagte sie: "Können Sie dann in der dritten Klasse den Unterricht in Verteidigung gegen die Schwarze Magie übernehmen?"

"Lupins Unterricht?", fragte er. "Sie wollen, dass ich meine Freizeit opfere, um *seinen* Unterricht zu übernehmen?"

"Es gibt keinen Grund, eine Staatsaffäre daraus zu machen", sagte sie hochmütig. "Jeder übernimmt irgendwann mal seinen Unterricht. Wenn Sie nachmittags noch die sechste Klasse übernehmen könnten, wäre das fantastisch. Schließlich haben Sie doch immer gesagt, dass Sie ein besserer Lehrer für Verteidigung gegen die Schwarze Magie wären als alle, die Albus je angeheuert hat."

Snape schnaubte. "Erwarten Sie nicht, dass ich den schlechten Unterrichtsstil dieser finsternen Kreatur in einer Stunde wettmachen kann."

"Lieber Himmel, Severus, können Sie nicht mal für einen Augenblick damit aufhören? Warum reiten sie so darauf herum, was Lupin ist? Er ist ein guter Lehrer, und nur das zählt."

Snape antwortete nicht. Nicht Minerva musste er davon überzeugen, dass es eine Katastrophe gewesen war, Lupin einzustellen, sondern Dumbledore.

"Nun, unterhalten Sie sich mit Lupin über das, was Sie mit der Klasse durchnehmen werden", sagte Minerva gereizt. "Ich lasse Sie dann wieder an Ihre Arbeit gehen, da Sie ja so ungeheuer beschäftigt sind."

"Machen Sie die Tür zu", rief er ihr nach, als sie hinausging. Sie knallte sie etwas lauter zu, als nötig gewesen wäre, und Snape lächelte matt, weil er es geschafft hatte, ihr auf die Nerven zu fallen. Er nahm wieder seine Feder zur Hand und fing an, einen Aufsatz zu korrigieren, aber

seine Gedanken schweiften ständig ab. Es musste einen Weg geben, den Spieß zu seinen Günsten umzudrehen.

Nun, dachte er, wenn er schon den Unterricht des Werwolfs übernehmen musste, dann konnte er sie genauso gut über ihren Lehrer aufklären. Es war wichtig für die Schüler, in der Lage zu sein, einen Werwolf zu erkennen. Und vielleicht, nur vielleicht würde einer von ihnen den richtigen Schluss ziehen. Dann würde es hier keinen Werwolf-Unterricht mehr geben.

Am Halloween-Abend war Snape allein. Wie so viele andere Hexen und Zauberer im ganzen Land dachte er an die dramatischen Ereignisse von vor zwölf Jahren zurück, aber seine Gedanken glichen denen der meisten anderen Leute nicht. Für ihn hatte Halloween eine andere Freiheit bedeutet als für den größten Teil der magischen Welt, nicht die Befreiung von Voldemorts Schreckensherrschaft, sondern die Befreiung von dem langen Täuschungsmanöver, mit dem er hatte leben müssen. Die Ereignisse an jenem Halloween-Abend hatten für ihn bedeutet, dass er nicht länger würde vorgeben müssen, ein Anhänger Voldemorts zu sein.

Und sie hatten ihm noch etwas anderes bedeutet. Es war eine Rechtfertigung für alles gewesen, woran er geglaubt hatte. Dass James Potter von dem Mann verraten worden war, den er für seinen besten Freund gehalten hatte, sah Snape nur als Beweis dafür, dass man niemandem trauen konnte. Und natürlich war da seine eigene, private Genugtuung darüber gewesen, dass Sirius Black sich endlich als das Monster und als der Mörder entpuppt hatte, für den Snape ihn immer gehalten hatte. Er nickte entschieden in die Dunkelheit seines Büros. Vor so vielen Jahren hatte Dumbledore ihm nicht geglaubt, als er ihm gesagt hatte, was Black war, aber seit den Ereignissen von vor zwölf Jahren konnte er sich der Wahrheit nicht länger verschließen. Snape wusste, dass es eine große Genugtuung war, Recht zu haben.

Sein Geist kehrte in die Gegenwart zurück. Er hatte auch Recht, was das Monster betraf, er wusste es einfach. Wer würde getötet werden, bevor ihm irgendjemand glaubte? Vielleicht Minerva, sie vertraute dieser Kreatur zu blindlings. Oder vielleicht ein Schüler, vielleicht sogar Harry Potter. Snape dachte über die erfreuliche Symmetrie dieser Vorstellung nach. Erst wurde der Vater von einem Freund verraten, dann der Sohn von einem anderen.

Aber die Vorstellung vom Tode Harry Potters hatte einen schalen Beigeschmack, weil er wusste, dass der Junge am Leben bleiben musste. *Aber da niemand auf mich hören will*, dachte Snape verbittert, *nehme ich an, dass er keine Chance hat*.

Krachend flog die Tür zu seinem Büro auf.

"Severus, schicken Sie sofort alle Ihre Schüler in den Großen Saal", keuchte Flitwick und starrte verstört ins dunkle Büro. "Sirius Black ist in der Schule!"

Snape sprang auf und machte mit seinem Zauberstab Licht. Er hielt sich nicht damit auf, dumme Fragen zu stellen, sondern drängte sich am Lehrer für Zauberformeln vorbei und lief den Flur hinunter zum Slytherin-Gemeinschaftsraum.

"Ruhe!", rief er, als er die Tür aufstieß. Alle Köpfe im Raum wandten sich ihm zu. "Alle gehen sofort ohne Umwege zum Großen Saal. Haussprecher, bitte evakuieren Sie sofort die Schlafsäle. Alle machen sich auf den Weg!"

Er sah sich mit finsterem Blick im Raum um und sah, wie die Haussprecher mit unsicheren Schritten zu den Treppen gingen. Die restlichen Slytherins sahen einander verwirrt an.

"Stehen Sie nicht so rum. Sind Sie alle taub? Ab zum Großen Saal, und zwar sofort."

Er beobachtete, wie die Schüler einer nach dem anderen zur Tür hinausgingen, und sein Verstand mahlte. Er hatte also Recht. Der Werwolf half Black, und er half ihm dabei, in die Schule zu gelangen. Als der letzte Schüler gegangen war, folgte er ihnen ungeduldig zum Großen Saal, weil er anfangen wollte, nach Black zu suchen.

Er begleitete die Slytherins in den Großen Saal, wo er Dumbledore im Eingang erspähte.

"Ah, Severus, gut. Könnten Sie bitte im dritten Stock anfangen zu suchen? Sie wissen, was zu tun ist, wenn Sie irgendwas Verdächtiges bemerken. Versuchen Sie nicht, es allein mit Black aufzunehmen."

"Jawohl, Herr Direktor", sagte Snape pflichtbewusst. Als ob er eine Chance auslassen würde, sich mit Sirius Black zu duellieren! Er sah sich nach den anderen Lehrern um, die sich um sie versammelten und bemerkte Lupin, der ebenfalls herbeieilte. Er sah ängstlich aus, wozu er auch allen Grund hatte. Einen Augenblick spielte Snape mit dem Gedanken, den Werwolf gleich vor Ort zur Rede zu stellen und ihn zu fragen, worin seine Rolle dabei bestanden hatte, aber er verwarf den Plan wieder. Er sah keine Chance, dass Dumbledore etwas anderes tun würde als ihn zu verteidigen.

Also eilte er ins dritte Stockwerk hinauf und fing an zu suchen. Er war nicht überrascht, als er nichts fand. Lupin hatte seinen Freund zweifellos wieder hinausgebracht, deshalb war er so spät dran gewesen. Dem musste unbedingt ein Ende bereitet werden, dachte Snape. Irgendwie würde er dafür sorgen müssen, dass alle erfuhren, dass Lupin ein Monster war, irgendwie musste er die Sache so drehen, dass es herauskam und er entlassen würde. Das Ministerium würde Black nie fassen, nicht einmal mit seiner Armee von Dementoren. Zum einen würden die Dementoren Voldemort aufs Wort gehorchen, und es hatte geheißen, Black sei die rechte Hand des Finsteren Lords. Wenn Hogwarts ein sicherer Ort werden sollte, würde der Werwolf also gehen müssen. Er nahm sich vor, noch einmal zu versuchen, Dumbledore davon zu überzeugen, aber er wusste schon jetzt, dass dabei keine Hoffnung auf Erfolg bestand.

Teil II

Snape schäumte. Es machte ihn fuchsteufelswild, dass der Werwolf die Frechheit, ja die nackte Unverschämtheit besessen hatte, hier hereinzukommen, jedes Wissen über Moony, Wormtail, Padfoot und Prongs zu leugnen, die Karte wieder an sich zu nehmen und den Potterjungen wegzuzerren, so dass er seiner gerechten Strafe ebenfalls entging. Er hatte jedoch nicht genügend Beweise gehabt, um Lupin zu beschuldigen, der Moony von der Karte zu sein, genauso wenig hatte er mit der Neuigkeit zu Dumbledore gehen können, dass Potter sich ins Dorf davongeschlichen hatte. Er wusste, dass er Recht hatte, er wusste aber mit noch größerer Gewissheit, dass er lediglich seinen Atem verschwenden würde, wenn er keinen soliden, unwiderlegbaren Beweis dafür anzubringen hätte.

Er dachte wieder einmal, dass es absurd von Dumbledore war, ein Monster in die Schule zu lassen. Er war eine Gefahr für die Allgemeinheit. Etwas musste getan werden.

Snape zog seinem Spiegelbild im schmutzigen Fensterglas eine Grimasse. Es war ihm durchaus bewusst, dass irgendetwas getan werden musste, aber auch, dass die wenigsten Menschen jemals etwas taten. Was konnte er denn tun? Er hatte bei Dumbledore alle Register gezogen, hatte gestritten und versucht ihn davon zu überzeugen, dass er unvernünftig handelte, und er wusste, dass jeder weitere Versuch vergeblich sein würde. Wenn er also etwas erreichen wollte, dann musste er sich eine andere Strategie überlegen.

Am naheliegendsten wäre es, ihn irgendwie in Misskredit zu bringen, seine wahre Identität zu enthüllen. Aber wie könnte er das anstellen, ohne Dumbledore offen die Stirn zu bieten? All seine früheren Versuche waren gescheitert: Die Schüler waren zu dumm gewesen, um die deutlichen Hinweise zu bemerken, die er in den Unterricht eingestreut hatte, nicht einmal die Slytherins hatten erkannt, was er wirklich war.

Er grübelte noch lange Zeit darüber nach, ohne zu einem Entschluss zu gelangen, und nach einer Weile verbannte er es in seinen Hinterkopf als etwas, über das er sich später Gedanken

machen würde. Ein Blick auf seinen Kalender verriet ihm, dass es Zeit war, den Wolfskraut-Trank wieder zu brauen.

Als er die Zutaten herausholte, warf er einen Blick auf den Eisenhut und den Nachtschatten ganz oben im Regal. Es gab noch einen anderen Weg, seine Rache zu bekommen...

Nein. Nichts, das den Verdacht auf ihn lenken würde. Kein vernünftiger Mensch würde es als Mord betrachten, einen Werwolf zu töten, aber Dumbledore war lächerlich weichherzig und außerdem ein Moralapostel, und obwohl Unterrichten eine ziemlich närrische Art war, sein Geld zu verdienen, wollte Snape seinen Job nicht verlieren.

Er stellte die Zutaten vorsichtig auf den Schreibtisch und betrachtete sie einen Augenblick lang, wobei er sich in Erinnerung rief, wie der Trank wirkte. Er war dabei, ihn zu verstehen und zu durchschauen, wie alles miteinander harmonierte. Es war wirklich sehr clever, und es schien keinen Weg zu geben, noch etwas daran zu verbessern.

Und dann traf ihn die Erkenntnis. Seine Lippen kräuselten sich, und auf seinem Gesicht erschien der einem Lächeln am nächsten kommende Ausdruck, den es jemals gezeigt hatte. Es gab einen perfekten Weg, um es zu tun, einen unfehlbaren Weg, den Werwolf zu entlarven. Mit einem Ausdruck von höchster Konzentration auf dem Gesicht zog er das Rezept zu sich heran und begann, überall Notizen darauf zu kritzeln. Wenn dies möglich war, wenn es funktionierte, dann würde er den Werwolf haben.

Es vergingen drei Stunden, bis Snape mit seinen Berechnungen und Mutmaßungen zufrieden war. Der Wolfskraut-Trank war eine unglaubliche Erfindung; es würde große Sorgfalt erfordern, sich daran zu schaffen zu machen. Aber wenn es funktionierte, wenn diese Veränderung Erfolg hätte, dann würde der Werwolf entlarvt werden. Und dann würde er - sobald jeder wüsste, dass hier ein Monster unterrichtet - entlassen und hinausgeworfen werden, wie es sich gehörte.

Er erhob sich vom Schreibtisch und machte sich an die Arbeit. Die Wände des Kellergewölbes strahlten selbst im Juni Kälte aus, aber Snape fühlte sie nicht, als er das getrocknete Wolfskraut in den Mörser abmaß. Sorgfältig maß er sieben Unzen weniger ab, als es in diesem fein säuberlich aufgeschriebenen Rezept stand, das vor ihm lag und begann, es systematisch zu zermahlen, wobei er darauf achtete, dass auch das winzigste Stück zu einem feinen, graugrünen Pulver zerstampft wurde. Es sah so absolut harmlos aus, dachte Snape, und das war das Schöne daran.

Er ließ das Wolfskraut auf dem Tisch und ging zu seinem Wandschrank. Er nahm einen kleinen silbernen Kessel vom Regal. Ein knapper Befehl entzündete ein Feuer neben seinem Tisch. Er hängte den Kessel über die grünen Flammen und maß die anderen Ingredienzien ab, wobei er die Mengen einiger wichtiger Substanzen veränderte.

Er wusste, dass sein Vorgehen riskant war. Er ging nicht nur das Risiko ein, dass der Zaubertrank im nächsten Augenblick direkt vor ihm explodierte, er konnte auch nicht sicher sein, dass er die gewünschte Wirkung haben würde. Falls es funktionierte, würde es die Verwandlung dahingehend beeinflussen, dass sie allein durch das Mondlicht ausgelöst werden würde, und zwar zu einem beliebigen Zeitpunkt zwischen Vollmond und dem dritten Viertel. In einer dieser Nächte würde Lupin unvorsichtig sein und abends im Mondschein ausgehen, und dann wäre sein Geheimnis kein Geheimnis mehr.

Es war jedoch besser, dachte Snape, wenn es auf diese Art geschehen würde. Er würde dafür sorgen, dass er in der Nacht, in der der Zaubertrank gepanscht würde, wach wäre, und sobald der Werwolf herauskäme, würde er Alarm schlagen. Wer könnte es ihm schließlich verdenken, wenn er die Schule vor der Anwesenheit einer dunklen Kreatur warnte? Und dann käme die Wahrheit heraus, und die Schule wäre sowohl vor dem Monster selbst als auch vor der Verschwörung zwischen ihm und Sirius Black sicher.

Snape ging zu einem zugedeckten Kessel in seinem Privatbüro und sprach eine Zauberformel, um den Deckel zu entsperren. Er starrte einen Augenblick in die trübe Flüssigkeit, wobei ein kleines Lächeln seine Lippen kräuselte. Dann griff er nach einem kleinen Becher - nicht nach einem silbernen, obwohl er es gern getan hätte, da das Risiko bestand, dass er mit dem Zaubertrank reagieren würde - und füllte ihn mit der Flüssigkeit. Er betrachtete sie einen Moment lang. Dies war die letzte Dosis. Er nahm den kleinen Becher mit dem Wolfskraut-Trank und machte sich damit auf den Weg nach oben, wobei sein Herz unter seiner schwarzen Robe ein kleines bisschen schneller schlug als sonst.

Niemand sprach ihn an, als er durch die Flure glitt und die vielen Treppen zu dem Büro hinaufstieg, in dem Lupin immer arbeitete. Er klopfte laut an die Tür, aber niemand antwortete. Sie war nicht ganz geschlossen, also blickte Snape durch den Spalt, konnte aber nichts sehen. Er stieß die Tür mit dem Fuß auf und betrat das Büro.

Der Werwolf war nicht da.

Snape dachte an alles Mögliche. Was für ein Spielchen spielte der Werwolf da? War er dabei zu versuchen, sich selbst zu feuern, vielleicht sogar einsperren zu lassen? Snape stellte den Becher auf den Schreibtisch und sah sich im Raum um, als erwartete er, dass sein Feind sich unter dem Bett versteckt hätte.

Er fragte sich, was wohl passieren würde, wenn Lupin heute Abend keinen Zaubertrank zu sich nahm. Wie würde die Verwandlung funktionieren? Sie sollte trotzdem erst verspätet eintreten, spät genug, um ihm Sorgen zu machen. Aber ohne diese Dosis Zaubertrank würde er ein richtiges Monster sein, nicht die halb wilde, verwirrte Kreatur, die Snape zu erschaffen gehofft hatte.

Warum war Lupin überhaupt weggegangen? Hatte die Wirkung des Zaubertranks bereits irgendwie eingesetzt und ihn gezwungen, sich früher statt später zu verwandeln? Snape warf einen leicht nervösen Blick über die Schulter, als rechnete er damit, dass sich gleich ein riesiger Wolf auf ihn stürzen würde. Er griff in seiner Robe nach dem silbernen Dolch, den er bei sich hatte und umklammerte den Griff mit den Fingern. Als jedoch nichts geschah, sah er sich im Raum nach Anhaltspunkten um.

Stirnrunzelnd erkannte er das Stück Pergament auf dem Schreibtisch. Lupin - Moony, dachte er sarkastisch - hatte dieses gefährliche Stück Pergament also nicht vernichtet. Vielleicht hatte es den Werwolf ebenfalls beleidigt. Er beugte sich darüber um festzustellen, ob es sich nachteilig über Lupins graue Haare und zerlumpfte Roben geäußert hatte, aber statt dessen sah Snape ein verschlungenes Muster von Linien und Punkten sowie Namen, die in winziger Schrift darauf standen. Er brauchte einen Augenblick um zu erkennen, um was es sich dabei handelte.

Dann schnappte er es sich und studierte es eingehend, fast ohne dabei zu blinzeln. Der Wolfskraut-Trank erkaltete im Becher, aber er bemerkte es kaum. Er fand seinen eigenen Namen, sah Professor Dumbledore im Lehrerzimmer und Trelawney in Professor McGonagalls Büro. Jedoch keine Spur von den Wörtern "Remus Lupin". Jedenfalls bis Snape einen sich rasch bewegendem Punkt außerhalb der Schlossmauern bemerkte, an einem Ort, der ihm sehr gut bekannt war. Der Werwolf ging zum Tunnel unter der Schlagenden Weide, zum Tunnel, der zum Geisterhaus führte. Snapes Blick glitt über den Tunnel, und er sah eine Reihe anderer Namen, die sich auf den Rand der Karte zubewegten. Zwei davon sprangen ihm mit fast physischer Kraft ins Auge, als ob er geschlagen worden wäre. Auf halbem Weg im Tunnel las er den Namen "Harry Potter", und ganz am Rand des Pergaments, kurz bevor er von der Karte verschwand, stand der Name, den er so lange gehasst hatte: Sirius Black. Einen Augenblick starrte er ihn wie gelähmt an, bis der Punkt, der Sirius Black darstellte, von der Karte verschwand.

Nach allem, was er getan hatte! Nach allem, was Dumbledore getan hatte, was jeder im Schloss getan hatte, um den närrischen Potterjungen vor ihm zu beschützen, hatte Black ihn fortgelockt. Und der Werwolf war nun auf dem Weg zu seinem alten Freund. Es war offensichtlich, allzu offensichtlich. Dumbledore hatte sich wieder einmal geirrt, und er - Snape - hatte Recht gehabt.

Snape überlegte in Sekundenschnelle, was er zu tun hatte. Es blieb ihm keine Zeit, um Dumbledore zu holen, er musste sofort dem Werwolf nacheilen. Er würde ihn fangen, so dass noch nicht einmal Dumbledore behaupten konnte, dass er unschuldig war. Und was noch besser war, noch süßer: Er würde sich endlich an Sirius Black rächen können.

Der Wolfskraut-Trank stand vergessen auf dem Schreibtisch, als er aus dem Zimmer rannte, nachdem all seine Pläne, den Werwolf zu fangen, diesem größeren und gewisseren Triumphgefühl gewichen waren. Als er die Treppe hinunter und zur Schlagenden Weide raste, stellte er sich die Szene im Geiste vor. Black, hilflos zu seinen Füßen, wie er nach Azkaban zurückgebracht wurde, oder noch besser: Black, umgeben von den Dementoren und vergeblich um Gnade schreiend. Er selbst, wie alle ihn lobten und ihm gratulierten, wie der Potterjunge ihm auf den Knien dankte, weil er sein Leben wieder einmal gerettet hatte, und Dumbledore, wie er zugab, dass er sich geirrt hatte... aber dieser letzte Gedanke war irgendwie nicht so befriedigend wie die anderen.

Die Schlagende Weide gebärdete sich wieder wie wild, und Lupin musste einen guten Vorsprung vor ihm haben. Snape sah den langen Stock, den der Werwolf benutzt hatte, sofort, und als er hinunterging um ihn aufzuheben, erblickte er auf dem Boden noch etwas anderes. Fast umgehend war ihm klar, was es war. Der Tarnumhang. Gerade als er geglaubt hatte, dass es nicht noch besser kommen könnte, machte das Schicksal ihm ein solches Geschenk. Er schnappte ihn sich und warf ihn sich über die Schultern. Dann tippte er den Knoten unten am Stamm an und sprang in den Tunnel, wobei er darauf achtete, dass der Umhang nicht an irgendwelchen Ästen hängen blieb.

Wie blutroter Wein schossen ihm noch mehr Bilder seines Triumphs durch den Kopf, und die krankhafte Freude darüber verursachte ihm fast Schwindelgefühle. Trunken von der sicheren Aussicht auf Macht und Ruhm fühlte er keine Müdigkeit, als er durch den Tunnel hastete, wobei er kaum Notiz von den Kratzspuren und Aushöhlungen an den Tunnelwänden nahm. Das letzte Mal, als er hier gewesen war, hatten Black und Lupin sich geschworen, um ihn umzubringen, und Potter, um ihn so zu demütigen, dass er vielleicht doch lieber gestorben wäre; jetzt würde er sie mit ihren eigenen Waffen schlagen. Die Eleganz dieser Lösung gefiel ihm, Black und Lupin würden an den schleimigen Mündern der Dementoren etwas viel Schlimmeres als den Tod erleiden, und der Potterjunge würde sich genauso wie er zu Tode schämen müssen.

Als er sich dem Eingang zum Geisterhaus näherte, verlangsamte er vorsichtig seinen Schritt und zog den Tarnumhang zurecht, so dass er ihn vollständig bedeckte. Auf diese Art würde er kein Risiko eingehen, und er hätte die besten Karten, um sie alle zu fangen.

Mit klopfendem Herzen glitt er leise durch die Falltür. Von oben konnte er Stimmen hören, und er stieg die Stufen hinauf, wobei ihm auffiel, dass die dicken Staubschichten, die alles bedeckten, von vielen Schritten aufgewirbelt worden waren. Die Stimmen kamen aus einem Zimmer ganz oben, und dann stand er vor der Tür.

Einen Augenblick blieb er draußen stehen. Die Stimmen, die er hörte, schürten seine Wut ungemein, und er erkannte den hochnäsigen Tonfall des Potterjungen und Hermione Grangers. Sie war also auch dort! Noch eine, die ihm zu danken haben würde. Langsam stieß er die Tür auf. Sie quietschte laut, und er konnte ins Zimmer sehen.

Es war voller Leute. Außer Lupin, Black und Potter war Ron Weasley dort, der auf einem mitgenommenen Himmelbett lag, Hermione Granger stand neben dem Potterjungen. Alle drehten sich um und starrten die Tür an, und Snape musste sich in Erinnerung rufen, dass er unsichtbar war. Schnell glitt er auf leisen Sohlen ins Zimmer. Gerade noch rechtzeitig, bevor Lupin zur Tür ging, um nachzusehen und sie wieder schloss.

Snape konnte seinen Blick kaum von Sirius Black abwenden. Der Mann machte den Eindruck, als ob er in Azkaban gelitten hätte, und Snape lächelte kurz. Lupin sprach gerade, er erzählte den Schülern irgendeine rührselige Geschichte, um sie auf seine Seite zu ziehen. Er war überrascht, dass der Mann ihnen erzählt hatte, was er war. Als er Lupin zuhörte, der erzählte, wie hart sein Leben gewesen war, kräuselten Snapes Lippen sich langsam. Der Werwolf hatte es

leicht gehabt. Dumbledore glaubte, dass er so unschuldig wie ein Lämmchen war, er hatte niemals die Konsequenzen seiner Handlungen tragen müssen, er war von Potter, Black und Dumbledore beschützt worden, und alles war ihm leicht gefallen. Snape empfand keinerlei Mitgefühl, als Lupin seine Verwandlungen in diesem Haus beschrieb.

Plötzlich hielt er die Luft an, weil ihm einfiel, dass der Wolfskraut-Trank auf Lupins Schreibtisch stehen geblieben war, und er dachte an die Veränderungen, die er daran vorgenommen hatte. Der Mond war jedoch schon aufgegangen gewesen, als er zur Schlagenden Weide gegangen war. Das bedeutete, erkannte Snape, dass der Trank funktioniert hatte. Falls er sich nicht direktem Mondlicht aussetzte, würde der Werwolf sich nicht verwandeln. Unwillkürlich sah er sich im Zimmer um, aber die Fenster waren dicht verrammelt. Kein Lichtstrahl des Vollmonds würde den Werwolf hier erreichen. Trotzdem berührte Snape seinen silbernen Dolch, wie um sich zu vergewissern, dass er noch da war.

"Sie wurden Animagi", sagte Lupin gerade. Snape fuhr hoch. Sie waren Animagi gewesen? Er sah Black argwöhnisch an und fragte sich, in was für eine Kreatur er sich wohl verwandelte. Eine Kakerlake, dachte Snape voller Hoffnung. Er hörte Lupin aufmerksam zu, aber der Werwolf beschrieb die Kreaturen nicht. Aber was er sagte, bestätigte Snapes Verdacht.

"Sirius ist Padfoot. Peter ist Wormtail. James war Prongs."

Snape dachte an die Karte zurück. Als er die Beleidigungen gelesen hatte, war ihm sofort klar gewesen, wer die Erfinder dieser Karte sein mussten, aber er hatte keinen Beweis dafür gehabt. Aber jetzt, jetzt wusste er alles.

Er hörte seinen eigenen Namen und fuhr aus seinen triumphierenden Träumen hoch.

"Er ist hier, Sirius", sagte Lupin, und Snape war sicher, dass sie irgendwie durch den Tarnumhang gesehen haben mussten. Er zog seinen Zauberstab hervor. Aber der Werwolf meinte damit nur, dass er in Hogwarts unterrichtete, stellte Snape erleichtert fest.

Lupin fing an, die Geschichte zu erzählen, wie er Snape fast umgebracht hatte. Sein schriller Tonfall ließ Snape mit den Zähnen knirschen. Als ob der Werwolf behaupten könnte, es wäre nicht seine Schuld gewesen! Er sah zu dem Potterjungen und den anderen Schülern hinüber und fragte sich, warum sie vor dem Monster, das da vor ihnen stand, nicht zurückwichen, aber sie schienen der Geschichte gespannt zuzuhören. Blacks Gesicht war wutverzerrt, und Snape fasste seinen Zauberstab fester, damit er bereit wäre, wenn Black sich auf den Potterjungen stürzte.

"Geschah ihm doch recht, ständig hat er rumgeschnüffelt um rauszufinden, was wir vorhatten... in der Hoffnung, dass er dafür sorgen könnte, dass wir von der Schule fliegen", sagte Black. Jedes seiner Worte brachte Snapes Blut zum Kochen, schon seine Stimme allein genügte, um eine irrsinnige Wut in ihm auszulösen. Jedes hochmütige Wort - wie konnte er nur nach so vielen Jahren in Azkaban noch hochmütig sein? - erinnerte Snape an die vielen Beleidigungen und Flüche, die sie ausgetauscht hatten, als sie beide noch jünger gewesen waren.

Snape kam zu dem Entschluss, dass er irgendetwas tun musste. Er konnte nicht ewig hier stehen bleiben und abwarten. Er würde Lupin und Black zu den Dementoren bringen und die Schüler zu Dumbledore. Seltsamerweise hatte er keine Bedenken, es mit beiden gleichzeitig aufzunehmen; er wusste, dass Lupin bei Vollmond leicht angreifbar war, und zwölf Jahre in Azkaban waren Blacks magischen Kräften sicher kaum zuträglich gewesen. Es würde einfach sein, sie zu überwältigen.

Lupin kam zum Ende seiner Geschichte, wobei er versuchte, die Schüler davon zu überzeugen, dass er Snape nichts tun wollen. Als ob seine Absicht damit irgendetwas zu tun gehabt hätte! Was er getan hatte, war Beweis genug für Snape.

"Also deshalb konnte Snape Sie nicht leiden", sagte der Potterjunge; seine Stimme klang dabei so sehr wie die seines Vaters, dass Snape innerlich kochte. "Weil er dachte, dass sie über den Streich Bescheid wussten?"

Snape wusste, dass dies sein Augenblick war. Eine Hand am Zauberstab, griff er mit der anderen nach dem Tarnumhang und zog ihn sich vom Gesicht.

"Genau", sagte er kalt und richtete seinen Zauberstab genau auf die dünne Brust des Werwolfs.

Snape kam nur sehr langsam wieder zu sich. Ihm war furchtbar kalt, so kalt, dass er weder seine Hände noch seine Füße spüren konnte, und er hatte das merkwürdige Gefühl, auf dem Kopf zu stehen. Groggy machte er die Augen auf. Er brauchte einen Moment um festzustellen, dass er keineswegs auf dem Kopf stand, sondern in der Luft hing. Er blickte nach unten und sah, dass er nur ein paar Zentimeter über dem Boden schwebte.

"*Finite incantatem*", murmelte er und stolperte leicht, als sein Körper schwer zu Boden fiel. Er hockte sich kurz hin und versuchte herauszufinden, was hier los war.

Alles fiel ihm siedend heiß wieder ein. Der gepanschte Wolfskraut-Trank, Black und Lupin, die Harry umbringen wollten und die er beide gefangen hatte, wie er sich erinnerte, aber was war danach passiert? Das Letzte, woran er sich erinnerte, war, dass er zu Boden gegangen war. Es waren der Potterjunge und seine Freunde gewesen, die ihn angegriffen hatten. Snape sah sich um. Im Schein des Mondes erkannte er, dass er sich am See befand, und er fragte sich kurz, wie er dort hingekommen war. Das Mondlicht, schoss es ihm plötzlich und ungebeten durch den Kopf. Was war mit dem Werwolf passiert?

Auf seinem Gesicht war irgendetwas Klebriges, Störendes. Er fasste sich zögernd an den Kopf und fühlte etwas Feuchtes in seinem Haar und auf seiner Stirn, das an seinen Fingern haften blieb. Als er daran roch, erkannte er den metallischen Geruch und merkte, dass es sein eigenes Blut war.

Es gab jedoch wichtigere Dinge, um die er sich Sorgen machen musste, eigentlich fühlte er sich nicht ernsthaft verletzt. Wo war Black, und was hatte er getan? Und was noch besorgniserregender war: Wo war der Werwolf jetzt? Er betrachtete den Boden um sich herum sorgfältiger.

Im Mondschein erkannte er mehrere Gestalten am See. Er ging langsam auf sie zu, wobei er fast über eine weitere Gestalt auf dem Boden stolperte. Einen Augenblick schreckte er zurück, aber dann erkannte er sie an ihrem roten Haar als Ron Weasley. Ein Narr wie alle Weasleys, dachte Snape; wenn er auch nur einen Funken Verstand hätte, würde er nicht hinter Potter herrennen. Trotzdem, er war ein Schüler, und es war Snapes Pflicht dafür zu sorgen, dass er nicht von dem Werwolf oder von Black angegriffen wurde. Eine kurze Untersuchung des Jungen sagte ihm, dass eines seiner Beine straff geschient war und dass er mit irgendeiner Zauberformel kampfunfähig gemacht worden war, vermutlich mit einem Schockzauber. Snape atmete tief durch, konzentrierte sich und beschwor eine Trage. Er richtete seinen Zauberstab auf den Weasleyjungen, hob ihn magisch an und ließ ihn auf die Trage fallen, die sich in die Luft erhob und hinter ihm herschwebte.

Nun musste er nachsehen, was dort am See los war. Snape fühlte plötzlich an seiner Taille nach dem silbernen Dolch. Wenn hier ein Werwolf frei herumlief, dann wollte er nicht ungeschützt sein. Glücklicherweise war er immer noch da.

Am Seeufer war der Boden matschig und feucht, und Snape bewegte sich vorsichtig fort. Als er näher kam, erkannte er drei Körper, die auf dem Boden lagen. Zwei waren kleiner, zweifellos Granger und Potter, aber er erlaubte sich keine Spekulationen darüber, wer der dritte war.

Er erreichte die größte Gestalt zuerst. Sie lag mit dem Gesicht nach unten im Grass, so dass er nicht gleich erkennen konnte, wer es war. Er beugte sich hinunter und fasste die Person an der Schulter, um sie umzudrehen. Er erkannte Sirius Blacks ausgemergeltes Gesicht sofort und fühlte wieder das Triumphgefühl in sich aufsteigen. Nun würde es kein Entrinnen mehr geben, keine wundersame Rettung, keine Schüler, die sich einmischten, um ihn daran zu hindern, diese monströse Kreatur ihrer gerechten Strafe zuzuführen. Und der Ruhm würde ihm allein gebühren.

Allerdings würde es nicht gut aussehen, wenn Blacks letzte Tat darin bestanden hatte, den Potterjungen umzubringen. Also ließ er Black noch etwas länger im Dreck liegen und ging zu

den anderen beiden, um sie zu untersuchen. Beide waren eiskalt, aber eindeutig am Leben. Ohne sich um ihre Bequemlichkeit zu scheren beschwor er noch ein paar Tragen und hievte die beiden Schüler darauf. Schließlich ging er zu Black zurück. Vorsichtshalber fesselte er ihn mit einer Bewegung seines Zauberstabs. Dann verfrachtete er ihn unsanft auf die vierte Trage, wobei er dem bewusstlosen Mann einen gemeinen Fußtritt ins Kreuz versetzte, als er in die Luft schwebte, so dass sein schlaffer Körper sich heftig zusammenkrümmte, bevor er auf die Trage fiel.

Mit den vier Tragen, die um ihn herumschwebten, machte Snape sich auf dem Weg hinauf ins Schloss. Er sah sich wachsam nach dem Werwolf um, aber es schien keine Gefahr zu drohen, nichts lauerte in der Dunkelheit. Er konnte sich ein triumphierendes Lächeln nicht verkneifen und sah auf die Trage hinab, die zu seiner Linken schwebte. Der Mann, der darauf lag, regte sich nicht, sein Gesicht hatte dieselbe Farbe wie die volle Mondscheibe, und seine verfilzten Haare hingen ihm in Klumpen über die Schultern. Snapes Lächeln wurde breiter, und er zeigte seine Zähne dabei. Nichts konnte diesen Augenblick übertreffen. Es war eine Schande, dass er den Werwolf nicht ebenfalls erwischte hatte, aber das ignorierte er. Er hatte den besten Preis von allen gewonnen.

Natürlich war es keine Überraschung, dachte er, dass die Idioten im Ministerium nie an Black herangekommen waren. Snape machte sich nichts vor; Black war kein Idiot, aber er hatte es nicht geschafft, den Slytherin-Jungen auszutricksen, über den er sich so oft mokiert hatte.

Mit einem hämischen Grinsen blickte er auf den Mann auf der Trage hinunter.

"Ich habe gewonnen", zischte er. "Du bist jetzt ein Nichts."

Sirius Black rührte sich nicht. Snape warf einen kurzen Blick über die Schulter auf die anderen Tragen, aber sie schwebten unbeirrt hinter ihm her. Die Entfernung bis zur Schule schien sehr kurz zu sein, aber Snape genoss jeden Schritt seines Siegesmarsches.

Er stieß die große Tür an der Vorderseite der Schule mit einem lässigen Fußtritt auf, woraufhin die Wasserspeier protestierend quietschten. Ein Geist schwebte vorbei, und Snape hielt ihn herrisch an.

"Holen Sie Dumbledore", sagte er. "Ich habe Sirius Black als Gefangenen hier."

Der Kopf des Geistes fiel von seinen Schultern und baumelte herunter, Snape erkannte mit einem Stirnrunzeln den Fast Kopflösen Nick. Aber selbst der Geist von Gryffindor würde es als Bote tun.

"Schicken Sie sofort nach ihm", wiederholte er, und der Geist schwebte schließlich durch die Decke zu Dumbledores Büro, nachdem er die Trage ein letztes Mal angeglotzt hatte.

Ein paar Minuten später kam Professor Dumbledore schneller die Treppen heruntergeeil, als Snape erwartet hatte; sein Gesicht war nicht so gefasst wie sonst.

"Was geht hier vor, Severus?", fragte er.

"Ich habe Sirius Black", wiederholte Snape mit einem Anflug von Triumph in der Stimme. "Er hat diese närrischen Schüler vermutlich unter einem Confundus-Zauber mit seinem Komplizen, dem Werwolf, fortgelockt und hätte sie zweifellos alle umgebracht, wenn ich nicht dort gewesen wäre."

Dumbledore sagte einen Moment lang nichts, sondern sah auf Ron, Harry, Hermione und zuletzt auf Sirius Black herunter. Sein Gesicht wurde noch besorgter.

"Madam Pomfrey sollte sich diese drei hier ansehen", sagte er und beugte sich wieder über Ron.

Snape starrte ihn finster an. Warum dachte er zuerst an den Weasleyjungen und nicht an den Mörder, den Snape gefangen hatte? Er schob die Trage, auf der Black lag, etwas nach vorn, so dass Dumbledore sie unmöglich übersehen konnte.

Ein Auge noch immer auf Ron gerichtet, nickte Dumbledore Snape zu. "Das ist ganz außerordentlich", sagte er ruhig. "Sie haben sich genauso verhalten, wie ich es von Ihnen erwartet hätte." Er beugte sich wieder über Sirius Black, dessen Augenlider anfangen zu flattern.

"*Enervate*", sagte Dumbledore leise.

"Was!" Snape sprang vorwärts und stellte sich neben den älteren Zauberer, eine Hand an seinem Zauberstab. "Dumbledore, dieser Mann ist ein Massenmörder! Sie sollten vorsichtiger sein!"

"Ich bin wohl kaum in Gefahr", sagte Dumbledore, der seinen Blick nicht von dem Mann auf der Trage abwandte. "Sie haben mit Ihren Fesseln ausgesprochen gute Arbeit geleistet. Severus, Sie sollten diese drei hier lieber zur Krankenstation bringen. Und ich nehme an, wir sollten Fudge holen, also warum kümmern Sie sich nicht auch darum. Ich bringe Sirius irgendwohin, wo er keinen Schaden anrichten kann."

Während er sprach, öffnete Black die Augen und blickte benommen auf. Snape richtete seinen Zauberstab genau zwischen die Augen des Gefangenen.

"Keine Bewegung", zischte er. Er warf Dumbledore einen Blick zu. "Soll ich auch die Dementoren holen?", fragte er, nicht gerade erbaut von dieser Aussicht, aber schließlich wollte er seine Beute völlig vernichtet sehen.

"Wir werden auf Fudge warten, bevor wir irgendwas unternehmen", sagte Dumbledore. Auch er hatte seinen Zauberstab hervorgeholt, aber er hielt ihn lässig an der Seite. Black fing auf der Trage an, gequält zu husten und zu keuchen, und sie drehten sich beide zu ihm um.

"Professor Dumbledore", keuchte er, "Sie müssen mich anhören..."

"Halt den Mund", fuhr Snape ihn an, und der Zauberstab zuckte in seiner Hand.

"Severus, bitte bringen Sie die drei dort zur Krankenstation", sagte Dumbledore ruhig und beobachtete den Gefangenen auf der Trage. "Sie können mir Ihre Geschichte in allen Einzelheiten erzählen, wenn sie sicher bei Madam Pomfrey sind. Ich bin dann in - hmm - Flitwicks Büro, ich denke, dort ist es sehr sicher."

"Alles klar." Snape streckte die Waffen und stupste die Tragen mit seinem Zauberstab vorwärts. Als er an einem Spiegel vorbeikam, hielt er an. Das wäre die schnellste Art, um Fudge zu holen. Er sprach eine kurze Zauberformel über das Glas und sah zu, wie es beschlug und dann das Gesicht einer Sekretärin zeigte.

"Ich muss sofort mit Cornelius Fudge sprechen", verlangte Snape von der Frau mit dem ausdruckslosen Gesicht.

"Wer sind Sie, und was wollen Sie?", fragte sie in einem leiernden Tonfall wie eine Maschine.

"Severus Snape, Lehrer an der Hogwarts-Schule. Ich möchte mit ihm über Sirius Black sprechen." Bei diesen Worten fuhr die Frau hoch und entfernte sich vom Spiegel.

"Ja Sir, sofort, Sir", sagte sie nervös, und der Spiegel beschlug wieder. Als er wieder klar wurde, erkannte er das etwas feiste Gesicht des Ministers für Magie darin.

"Severus Snape, nicht wahr?", sagte er freundlich. "Was kann ich für Sie tun?"

"Ich habe Sirius Black gefangen", verkündete Snape laut. "Kommen Sie sofort nach Hogwarts."

Fudge öffnete den Mund, um etwas zu sagen, hustete, verschluckte sich und glotzte Snape an.

"Sind Sie noch bei Trost?", fragte er.

"Gewiss", erwiderte Snape. "Kommen Sie sofort her. Dumbledore bewacht ihn zur Zeit." Er sprach in herrischem Ton, da er wusste, dass er in diesem Augenblick des Triumphs sogar den Minister für Magie herumkommandieren konnte.

"Was - wie - wie wurde er gefangen?"

"Ich selbst habe ihn gefangen", sagte Snape und sah Fudge verächtlich an.

"Sie - Sie...", stotterte Fudge, der immer noch völlig verblüfft von der Neuigkeit war.

"Ja. Sie müssen sofort herkommen."

"Ja, ja, natürlich, ich werde nach Hogsmeade Apparieren... ja, ich werde gleich dort sein." Er zögerte vor dem Spiegel.

"Machen Sie schnell", sagte Snape und unterbrach die Verbindung, bevor Fudge noch etwas sagen konnte. Er stupste die drei Tragen erneut mit seinem Zauberstab an, und sie bewegten sich wieder in Richtung Krankenstation.

Snape riss die Tür zur Krankenstation nachlässig auf und betrat den Raum mit großem Schwung. Madam Pomfrey, die ruhig an einem Schreibtisch gesessen hatte, erhob sich.

"Severus - was soll denn das?", fragte sie. Ihr Blick glitt von seinem immer noch blutverschmierten Gesicht zu den drei stillen, stummen Gestalten. Sie eilte sofort zu ihnen. Als sie die Gesichter der Schüler auf den Tragen erkannte, seufzte sie. "Was haben sie jetzt wieder angestellt?"

"Sirius Black hat sie behext", sagte er unverblümt. "Mit einem Confundus-Zauber, und er hätte sie beinahe umgebracht."

"Gütiger Himmel!" Madam Pomfrey, die sich besorgt über den Potterjungen gebeugt hatte, blickte mit schreckgeweiteten Augen auf. "Sind Sie sicher?"

"Ziemlich sicher." Voller Stolz konnte Snape nicht widerstehen und erzählte ihr alles. "Ich habe Black selbst gefangen. Er wird schon bald den Dementorkuss bekommen."

Madam Pomfrey war enttäuschend ruhig. "Dementoren, ah ja. Es ist unverantwortlich, diese Monster in diese Schule zu lassen." Sie beugte sich nun über Hermione. "Diese beiden hatten ebenfalls mit Dementoren zu schaffen." Sie begann, die Tragen zu drei Betten zu schieben und machte ein ernstes Gesicht. "Und, ist diese Schnittwunde, die Sie da haben, okay?"

"Allerdings", sagte Snape. Er zog es vor, dass die Wunde, die seine Anstrengungen ihn gekostet hatte, sichtbar blieb, ein Zeichen seines Heldentums und außerdem ein Beweis dafür, wie närrisch die Schüler gewesen waren. "Wenn das alles ist, dann lasse ich sie jetzt bei Ihnen."

"Ja, machen Sie nur", sagte sie und beugte sich über das Bett des rothaarigen Weasleyjungen. Als sie anfang, Selbstgespräche zu führen, drehte Snape sich um und verließ die Krankenstation.

Er machte sich auf den Weg zu Flitwicks Büro, aber als er am Fenster vorbeikam, sah er den Wagen des Ministers durch das Schultor kommen. Snape richtete sich zu seiner vollen Größe auf, drehte sich um und lief hinunter, um den Minister für Magie zu begrüßen.

Als Snape bei ihm ankam, stand Fudge in der Tür.

"Ist jemand verletzt worden?", war seine erste Frage. "Ist Harry okay?"

Snape runzelte die Stirn. Harry Potter, Harry Potter, es schien so, als ob die gesamte magische Welt an nichts anderes denken konnte.

"Er ist in der Krankenstation, aber Pomfrey sagt, dass ihm nichts Ernsthaftes fehlt."

"Gott sei Dank", sagte Fudge. "Ich schlage vor, dass Sie mich zu ihm bringen und mir erzählen, wie Sie Black gefangen haben." Fudge sah Snape ungläubig an. "Das ist ganz, ganz außerordentlich. Ich werde dafür sorgen, dass Sie dafür den Merlinorden bekommen."

Mit einem stolzen Lächeln hob Snape das Kinn. Nach so vielen Jahren des Scheiterns und der Enttäuschungen wandte sich schließlich alles zum Guten. Zu guter Letzt würde er alles haben, wofür er sich abgemüht hatte. Er fing an, Fudge die ganze Geschichte zu erzählen.

Snape folgte Macnair mit den Dementoren die Treppe hinauf zu Flitwicks Büro. Beim Gedanken an Blacks Schicksal war seine Schadenfreude so groß, dass er die düstere Atmosphäre, die von den großen, schwarzen Gestalten ausging, kaum wahrnahm. Er konnte sich die Szene bereits vorstellen: Black, der sich heftig wehrte, nach Gnade schrie, und dessen Schreie leiser wurden, bis er schließlich verstummte und nur eine leere Hülle zurückblieb, nachdem die Dementoren die letzten Reste von Menschlichkeit, die noch in ihm gewesen sein mochten, aus ihm herausgesaugt hatten. Blicke nur noch der Werwolf zu bestrafen, dann würde sein Sieg komplett sein.

Sie erreichten die Tür zu Flitwicks Büro. Fudge, der vorausgegangen war, fummelte ziemlich lange mit den Schlüsseln herum, und Snape klopfte ungeduldig mit dem Fuß auf den Boden. Nur noch ein paar Sekunden, dann würde er die Rache bekommen, nach der er sich so sehr gesehnt hatte.

Schließlich bekam Fudge die Tür auf. Snape hob seinen Zauberstab, und Macnair tat es ihm nach. Die Dementoren rauschten ins Zimmer, gefolgt von den drei Männern.

Sirius Black war fort. Einen Augenblick lang standen sie alle drei wie vom Donner gerührt da, und Snape starrte um sich, so als ob Black sich vielleicht in irgendeiner Ecke versteckt haben könnte. Aber es gab keinen Zweifel: Er war weg.

"Er ist entkommen!", schrie Snape, als er seine Sprache wiedergefunden hatte. Er eilte ans Fenster. "Er war noch vor ein paar Minuten hier, er kann nicht weit gekommen sein..."

Aber als er in die Nacht hinausblickte, konnte er nichts als den Vollmond erkennen, der das Licht der Sterne verblassen ließ.

"Er ist eindeutig weg", verkündete Macnair genauso wütend. "Ich weiß wirklich nicht, was ihr hier für ein Haufen seid, ihr könnt aber auch gar nichts länger als zwei Sekunden festhalten, erst dieser Hippogryph, und jetzt das..."

Snape hörte nicht zu. Er wandte sich wutentbrannt an Fudge.

"Ich glaube es einfach nicht", sagte Fudge gerade. "Wir hatten ihn fast. *Fast* hätten wir ihn gehabt. Das ist furchtbar, wir müssen sofort zu Dumbledore gehen..." Er drehte sich um und fing an, die Treppe hinunterzueilen, ohne sich um die Dementoren zu kümmern, wobei er immer noch sein Pech bejammerte. Snape eilte ihm nach, sicher, dass er wusste, wie das passiert war. Es gab nur einen Menschen, der ihm ständig seinen Ruhm streitig machen konnte, der ständig alles zunichte machte, was er tat.

Snape verließ die Krankenstation im Eilschritt. Potter hatte es getan, irgendwie hatte er es gedeichselt, Black fortzuschaffen, und jetzt ergriff Dumbledore auch noch Partei für ihn, es war der absolute Irrsinn. Die ganze Welt war verrückt geworden, und jetzt war Black wieder auf freiem Fuß, alles wegen Fudges Inkompetenz und Dumbledores Unentschlossenheit. Sein Ruhm, sein Triumph, sein Erfolg waren ihm von dem Potterjungen und den inkompetenten Narren im Ministerium entrissen worden.

Er hatte geglaubt zu wissen, was Wut ist, aber diese Rage durchfuhr ihn immer noch wie ein Lauffeuer, das in jede Pore seines Körpers eindrang, so dass sein ohnehin schmerzender Kopf lichterloh brannte und jeder einzelne Knochen davon schmerzte. Er ging durchs Schloss zu seinem eigenen Büro hinunter, wobei nur ein einziger Gedanke in seinem Kopf hämmerte und Öl ins Feuer goss: Sirius Black war ihm entkommen.

Nun, es gab einen Menschen, der nicht so leicht davonkommen würde. Er fragte sich, ob der gepanschte Wolfskraut-Trank sich wohl auf Lupins Verstand ausgewirkt hatte oder nur auf den Zeitpunkt seiner Verwandlung. Wenigstens das hatte funktioniert, und zwar weit besser, als Snape es sich vorgestellt hatte. Der Werwolf lief frei auf dem Schlossgelände herum und konnte dabei unglaublichen Schaden anrichten. Vielleicht würde irgendein Jäger ihn vor Morgengrauen zur Strecke bringen. Oder sogar nach Sonnenaufgang, damit nahm Snape es nicht so genau.

Für den Rest der Nacht lief er ziellos durch sein Zimmer und durch den Slytherin-Bereich der Schule. Als die Morgendämmerung hell hereinbrach und das Sonnenlicht sogar einen Weg in die unterirdischen Gewölbe fand, fragte Snape sich, ob die morgendliche Verwandlung ebenfalls erst verspätet stattfinden würde. Nun, das würde er bald genug wissen.

Beim Frühstück fiel ihm sofort auf, dass der Werwolf nicht da war. Vom Kopfende des Slytherin-Tisches aus, an dem er saß, hatte er einen guten Blick auf das Lehrerkollegium, das sich mit gedämpften, besorgten Stimmen unterhielt. Gelegentlich warfen sie ihm Blicke zu. Ja, Snape wollte schreien: *Ich bin derjenige, der ihn gefangen hat. Und ihr seid die Narren, die ihn haben entwischen lassen.* Ein Name, der am Tisch fiel, ließ ihn hochschrecken.

"He, glaubt ihr, dass der verrückte Lupin endlich rausgeschmissen worden ist, weil er immer so hässliche, alte Roben anhat?", fragte Draco Malfoy einen der anderen Slytherin-Jungen. Die übrigen Schüler lachten gehässig.

"Vielleicht ist er mit Sirius Black durchgebrannt", schlug jemand anders vor, und noch mehr Gelächter ertönte.

"Oder er rennt vielleicht immer noch mit einer haarigen Schnauze durch den Verbotenen Wald", schlug Snape vor, dessen Lippen sich rachsüchtig kräuselten. Alle Schüler in seiner Nähe blickten sofort verwirrt auf.

"Ach natürlich, ich vergaß, dass das ein Geheimnis sein sollte", sagte Snape, der sich plötzlich entschloss, ihnen alles zu sagen, egal was passieren würde. "Aber ich denke, es ist an der Zeit, dass Sie es wissen. Professor Lupin ist ein Werwolf."

Die Schüler um ihn herum schnappten erstaunt nach Luft, und eines der Mädchen quietschte etwas.

"Wirklich?", fragte Draco Malfoy mit glitzernden Augen. "Ich glaube nicht, dass mein Vater erfreut darüber wäre."

Snape saß stumm da und beobachtete, wie seine Worte die Runde am Slytherin-Tisch machten und dann an den Tischen der anderen Häuser. Das war's dann mit Professor Lupin hier, dachte er. Es trug aber kaum dazu bei, seine Wut zu lindern. Er dachte, dass nicht einmal die Aussicht, dem Tier das Herz herauszuschneiden oder es in Stücke zu hacken das fertig brächte. Als seine Worte sich jedoch im Großen Saal wie ein Lauffeuer verbreiteten und die Köpfe sich drehten, um ihn anzustarren, hielt er sich steif aufrecht. Nicht einmal Dumbledore konnte ungeschehen machen, was er eben getan hatte.

Er wartete nicht darauf, dass Dumbledore zu ihm kam um ihm zu sagen, dass er falsch gehandelt habe. Stattdessen stand er auf, sobald die ersten Slytherin-Schüler mit dem Frühstück fertig waren und verließ schweigend den Saal.

Während seines Unterrichts an diesem Vormittag wagte kein einziger Schüler, mehr zu tun als laut zu atmen, da sein Zorn im Falle eines Falles schnell und äußerst heftig über sie hereinbrach. In den Gängen hörte er sie jedoch miteinander über Professor Lupin flüstern, und so erfuhr er, dass der Werwolf gekündigt hatte. Es machte ihn rasend, dass sie darüber *enttäuscht* zu sein schienen.

In der Mittagspause zog Snape sich in sein Büro zurück. Sein Magen verweigerte die Nahrungsaufnahme. Stattdessen sah er aus dem Fenster und beobachtete, wie ein Wagen sich schnell von der Schule entfernte. Durch das kleine Wagenfenster erkannte er das Gesicht von Remus Lupin. Der Werwolf war fort, um aufs Neue die einsamen Wälder und Berge unsicher zu machen, fern von der zivilisierten Welt. Doch irgendwie hinterließ dieser Sieg einen schalen Nachgeschmack.

Er ging zu der Ecke in seinem Zimmer, wo der kleine Kessel stand, der immer noch halb-voll war mit dem gepanschten Wolfskraut-Trank. Sein Plan hatte funktioniert, und er nahm an, dass ihn das eigentlich freuen sollte, aber nach seinem Aufstieg und Fall der letzten Nacht schien es ein kleiner, kläglicher Sieg zu sein. Was nützt es, fragte er sich wütend, wenn ich die Schlacht gewinne, den Krieg aber verliere? Er hob den Kessel auf und nahm den Deckel ab. Der bittere, stechende Geruch des Zaubers trank stieg ihm in die Nase, ebenso streng und unverkennbar wie der Geruch des Werwolfs.

Eine kleine Tür führte aus seinem Büro direkt nach draußen, auf sie ging Snape nun mit dem Kessel in den Händen zu. Er sprach die Zaubersformel, die die Tür öffnete und stand einen Augenblick blinzeln im Sonnenlicht. Der Wagen war jetzt nicht mehr zu sehen.

Die heiße, stehende Luft ließ ihn wieder den Geruch des Zaubertranks wahrnehmen. Was für eine Zeitverschwendung es gewesen war. All die Arbeit, all die Vorbereitungen, und schließlich hatten ihm nicht die verspätet eintretende Verwandlung und das darauf folgende Durcheinander, das Snape erwartet hatte, den Hals gebrochen, sondern die Tatsache, dass er selbst die wahre Natur der Kreatur beim Frühstück preisgegeben hatte. Es war lächerlich.

Snape nahm den Kessel und kippte ihn langsam aus, so dass der zähflüssige Trank über den Rand floss und auf den Boden tropfte. Er sah zu, wie er in den trockenen Untergrund einsickerte, das Ergebnis seiner Überlegungen und seiner Mühen, und als er ihn wegschüttete, vergoss er gleichzeitig die letzten Tropfen Hoffnung auf Ruhm.

Das Geräusch von jemandem, der sich räusperte, ließ Snape herumfahren. Professor Dumbledore stand im Eingang.

"Was wollen Sie?", fragte Snape.

"Mit Ihnen reden." Dumbledore klang gelassen wie immer. "Ich glaube, die Schüler haben von Ihnen erfahren, was es mit Remus auf sich hat?"

Snape war darauf gefasst gewesen. Abwehrend und aufsässig sagte er: "Ja, allerdings. Auch wenn Sie nicht glauben, dass er Black geholfen hat - obwohl ich sie mit eigenen Augen zusammen gesehen habe, und sie verhielten sich wie die besten Freunde - ist er trotz allem letzte Nacht auf dem Gelände frei herumgelaufen und hat alle in Gefahr gebracht. Wenn Sie die Schüler nicht vor ihm schützen, dann werde ich es tun."

"Remus' Erklärung, warum er letzte Nacht mit Sirius zusammen war, genügt mir vollauf. Er hatte dieselben Motive wie Sie, als er dorthin gegangen ist. Was die Tatsache anbetrifft, dass er frei herumlief - nun, es ist merkwürdig, dass er sich so spät verwandelt hat. Merkwürdig, aber ein Glücksfall, denn wenn er sich früher verwandelt hätte, dann wäre er mit Ihnen, den Schülern und Sirius im Geisterhaus eingeschlossen gewesen." Dumbledore warf einen Blick auf den Kessel, den Snape noch immer in der Hand hatte und in dem noch ein Bodensatz des Zaubertranks war. "Welch außergewöhnlicher Zufall, wirklich."

Snape fragte sich genervt, ob er auch gar nichts vor Dumbledore verbergen konnte. Es war klar, dass der Direktor alles wusste, sogar dass mit dem Wolfskraut-Trank etwas nicht gestimmt hatte. Ostentativ drehte er den Kessel um, so dass die letzten Tropfen auf den Boden fielen und das Gras versengten, das dort wuchs.

Dumbledore fragte jedoch nicht offen nach dem Zaubertrank. Statt dessen warf er Snape seinen enttäuschesten Blick zu.

"Wie es aussieht, hat Remus mir gesagt, dass er auf jeden Fall gekündigt hätte, damit er nicht noch einmal einen Schüler in Gefahr bringen kann. Trotzdem bin ich nicht erfreut darüber, dass Sie mein Vertrauen gebrochen haben, was auch immer Ihre Motive dafür gewesen sein mögen."

Snape starrte finster auf den Wolfskraut-Trank, der im Boden versickerte, und sagte nichts dazu. Er hatte getan, was er tun musste, und wenn es Dumbledore nicht gefiel, dann war das sein Problem.

Dumbledore sah ihn jetzt mitfühlend an. Snape wusste, dass er etwas über den Merlinorden und über Blacks erneute Flucht sagen würde, aber er wollte es nicht hören. Aber Dumbledore sagte etwas ganz anderes.

"Severus, ich muss Sie etwas fragen in Bezug auf Sirius Black. Als Sie für die Liga gearbeitet haben, haben Sie da jemals gehört, dass er irgendwas für Voldemort getan hat?"

Snape sah Dumbledore einen Augenblick verständnislos an, so sehr erstaunte ihn diese Frage. Er wollte sich nicht daran erinnern, aber er tat es trotzdem.

"Nein", sagte er schließlich. "Black war zu gerissen dazu. Ich denke, er hat direkt mit dem Finsteren Lord gearbeitet." Er runzelte die Stirn. "Sie glauben doch nicht etwa all diese Lügen, die er Harry und den anderen erzählt hat, all diesen Unsinn über Peter Pettigrew?"

"Haben Sie jemals etwas über Peter gehört?", bohrte Dumbledore weiter.

"Nein, ganz bestimmt nicht. Und die Vorstellung, dass er sich in Gestalt von Ron Weasleys zahmer Ratte versteckt hat, ist absolut lächerlich." Snape drehte sich um und pflanzte sich vor Dumbledore auf, wobei ein unglaublicher Verdacht in ihm aufstieg. "Sie haben es getan, nicht wahr, nicht der Potterjunge. Sie glauben ihm *tatsächlich*, und Sie haben Black entkommen lassen."

"Das ist eine sehr schwere Anschuldigung, Severus", sagte Dumbledore leise. "Ich habe Sirius nicht freigelassen."

"Tatsächlich", sagte Snape sarkastisch. "Es fällt mir schwer, das zu glauben." Aber irgendwie war ihm jetzt besser zumute bei dem Gedanken, dass er vom größten Zauberer seiner Zeit ausgetrickst und besiegt worden war und nicht von einem kleinen Emporkömmling. Immer noch besser, Dumbledore hatte Black freigelassen, und nicht Potter.

"Ich glaube tatsächlich, was Sirius mir erzählt hat", fuhr Dumbledore fort. "Ich möchte, dass Sie alles durchgehen, was Sie über Voldemort und seine Anhänger erfahren haben und bitte Sie, sofort zu mir kommen, wenn Sie irgendeinen Beweis dafür finden, dass Peter oder Sirius etwas mit ihm zu tun gehabt haben. Und in der Zwischenzeit halten Sie bitte Ihre Zunge etwas besser im Zaum."

"Jawohl, Herr Direktor", sagte Snape niedergeschlagen. Es hatte keinen Zweck zu streiten. Das hatte bei Dumbledore noch nie zum Erfolg geführt, und er war schon zu oft daran gescheitert, um sich in der Lage zu fühlen, es noch einmal zu probieren.

"Also gut, Severus." Professor Dumbledore hielt inne, musterte Snape einen Augenblick von oben bis unten und drehte sich dann um, um wieder hineinzugehen und Snape im heißen Sonnenschein stehen zu lassen, allein mit seinen enttäuschten Hoffnungen und Plänen. Er versetzte dem Kessel einen Fußtritt. Was auch immer geschehen würde, er nahm sich vor dafür zu sorgen, dass Dumbledore die Wahrheit erfuhr und dass Sirius Black seiner gerechten Strafe zugeführt werden würde.

ENDE

Was weiter passiert, erfahrt ihr in "Die Liga gegen Voldemort", wo Snape der Wahrheit über Sirius Black und Peter Pettigrew ins Gesicht sehen muss.